

Dresden 1890.  
Königliche Hof- und Staatsdruckerei  
Verlag von C. Neumann, Neudamm  
35000 Exemplare  
Preis 1 Mark 50 Pfennig  
Inhalt: 360 Seiten  
Verlag von C. Neumann, Neudamm  
35000 Exemplare  
Preis 1 Mark 50 Pfennig  
Inhalt: 360 Seiten

# Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Politik,  
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.  
Dienstag den 25. October 1890  
Preis 1 Mark 50 Pfennig  
Inhalt: 360 Seiten  
Verlag von C. Neumann, Neudamm  
35000 Exemplare  
Preis 1 Mark 50 Pfennig  
Inhalt: 360 Seiten

**Haasenstein & Vogler, Dresden**  
(älteste Annoncen-Expedition)  
Wilsdruffer-Strasse 39, I.  
Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne jegliche Nebenkosten. Kosten-Anschläge, Preisverzeichnisse. Offerten-Aannahme gratis.

**Die Kinderwagen-Fabrik**  
von G. E. Höfgen,  
Königsbrückerstrasse 72, Zwingerstrasse 8, Moritz-Allee 4,  
empfehlen als Specialität Krankenträgerstühle, Kinderwagen und Puppenwagen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. Illustrierte Preislisten gratis und franco.

**Residenz-Theater.**  
Gastspiel des Fräulein Sophie König.  
Zum 18. Male:  
**Boccaccio.**

**Nacht-Telegramme.**  
Konstantinopel. Die Worte des Reichspräsidenten an die Reichstagskammer sind in der Nacht vom 24. auf den 25. Oktober in der Reichstagskammer angekommen.

Alta Pashaba zu unterstützen. Die Worte des Reichspräsidenten an die Reichstagskammer sind in der Nacht vom 24. auf den 25. Oktober in der Reichstagskammer angekommen.

26. Oktober meldet gleichfalls, dass in der Nacht vom 24. auf den 25. Oktober in der Reichstagskammer angekommen.

Nr. 302. Donnerstag, 28. October.

**Für die Monate November und December**  
werden Abonnements auf die „Dresdener Nachrichten“ in der Expedition, Wilsdruffer-Strasse Nr. 13, zu 1 Mark 70 Pf., sowie für anwärts bei den Postämtern zu 1 Mark 84 Pf. angenommen.

**Politik.**  
Dem volkswirtschaftlichen Kongresse, der vor kurzem in Berlin getagt hat, wird nirgends ein feines Lob gesungen. Vergessen ist man in der ganzen Presse auch nur nach einer Stimme, die sich für die Beschlüsse dieser Herren voll und ganz erklärte. Daraus, dass man diesen Kongress für das erhabene Gefühl hoher volkswirtschaftlicher Weisheit und tiefer Wissenschaftlichkeit hielt, ist schon lange keine Rede mehr; das geschah damals, als die Grundzüge dieses Kongresses in der Regierung herrschten. Jetzt aber ist es schon deshalb unmöglich, dass die Beschlüsse des Kongresses die deutsche Gesetzgebung erheblich beeinflussen können, weil er sein Programm mit so viel Fragen beladen hat, dass eine gründliche Vorberatung in wenigen Sitzungen unausführbar ist. Ausserdem fangen die Mitglieder des Kongresses immer nur ein und dasselbe Lied, so dass die Gegenstände fehlen. Wie kann man an zwei Tagen über die Surtaxe d'entrepot, die Colonisation, die Verlegung Europas mit Brodstoffen, die Colonisation und Auswanderung, die Arbeiterversicherung, den deutsch-österreichischen Handelsvertrag gebieten und für die Gesetzgebung brauchbare Massregeln vorschlagen? Zudem nahmen die Reden der einzelnen Mitglieder einen unendlich tiefen Gedankenflug. Besonders in der Behandlung des Colonisationsgedankens erreichte die ausgekramte Weisheit des Kongresses den tiefsten Stand der Oberflächlichkeit. Einer der Hauptmatadore, der frühere Abg. Rapp, sprach die wahre Bemerkung aus, dass der Unternehmungsgestirb des deutschen Volkes durch die Verwüstungen und Leiden, die der 30jährige Krieg über uns gebracht, beträchtlich an der früheren Thätigkeit verloren habe. Deutschland ist in der That durch die namenlosen Gräueltaten dieses langen Krieges von der führenden Stelle, die es in Handel, Gewerbe und Kunst einnahm, heruntergestürzt worden. Die Franzosen, ihr Geschick, ihre Intelligenz, ihre Gewerbe, wuchsen tonangebend in Europa. Erst nach mehr denn zwei Jahrhunderten fängt unser Volk an sich emporzuraffen und nach einer Stelle zur Seite der Franzosen und Engländer zu trachten. Das Selbstgefühl, das unser Volk seit den glorreichen Thaten des letzten Krieges besetzt, verlangt Befriedigung und statt kleinmüthig den Deutschen die Befähigung zur Gründung von Colonien abzuspriechen, sollte man sich mit Massregeln beschäftigen, den Strom überschüssiger deutscher Kraft nicht mehr in planloser Auswanderung dem Mutterlande für immer zu entziehen.

erschaffen und die gütliche Willkürhaftigkeit in Irland unangenehm zu lassen. Er rief aus:  
„Glaubte man die türkische Volkswirtschaft vernichten. Er solle nach Irland kommen, wo eine tiefe Untersuchung als jemals in Bulgarien herrsche, und er möge die irischen Vandalen vernichten. In jeder irischen Grafschaft erlösen Vandalen, die äger und teuflischer seien, als es jemals Skandinavien waren, denn diese stützten reichlich ihre Sklaven, während die Vandalen das Volk zum Hungertode brachten. Die Grundbesitzer vernichteten die weltliche Jugend in Hunderten von Familien. Statt dessen will die englische Regierung mit Staatsmassregeln vorgehen und zunächst die Führer der Irländer in Anlagenzustand versetzen. Ein löblicheres und ungeringeres Mittel gegen ein so ungeheures Uebel wurde kaum je in Aussicht genommen. Während sich die Regierung mit den Agitatoren über die Bedeutung einzelner Stellen aufreißender Reden herumant und eine Unzahl Prej-projekte einleitet, greift die Empörung immer weiter um sich.“  
Die französischen Kammer sind zu einer ausserordentlichen Sitzung auf den 9. November einberufen. Sie finden einen reichen, aber nicht sehr erbaulichen Arbeitsstoff. Nicht bloss werden alle die Ständebillards, welche in der letzten Zeit die öffentliche Meinung in Frankreich so beschäftigten, in Form von Interpellationen zur Sprache kommen — die Ausführung des Massregeln allein schon wirkt einen mächtigen Eindruck in die Kammer. Die Bauern in Cholet haben zur Verhinderung der Zugänge des dortigen Trappistenklosters dreißig Karren herbeigezogen. 2000 Bewaffnete sollen das Kloster besetzen und bereit sein zu schießen, wenn die „Aebthäuser ihre Mönche belagern wollten“. Der „Messager de Toulouse“ kündigt an, dass die Kister sich mit Raketen versehen haben, mit welchen, wenn die Polizei erscheint, das Alarm-Signal gegeben werden soll, um die Landeute zu Hilfe zu rufen.  
Bei den Eisenbahnunglücken, die sich in den letzten Tagen auf den preussischen Staatsbahnen ereignet haben, ist es höchst schmerzhaft ausgefallen, mit welchen absprechenden Urtheilen die von oben beeinflusste Presse über die in ihrem Verufe verunglückten Lokomotivführer sofort bei der Hand waren. Sie sind die Schuldigen, behauptet diese Sorte von Zeitungen! Die Werrischen können sich freilich nicht verteidigen. Nun stellt sich nachher heraus, dass man dem Lokomotivführer, der bei Dortmund sein Leben verlor, eine Güterzugmaschine für den Schnellzug zwischen Köln und Berlin gegeben hat. Unmöglich kann man mit einer Maschine, die nur Güterzüge, also Züge mit geringer Fahrgeschwindigkeit und großer Last zu befördern hat, einen Jagdgeschwindigkeit bedienenden. Auf den Kopf aber sagt man dem toten Lokomotivführer zu, dass er allein durch zu rasches Fahren das Unglück bei Dortmund bewirkt habe. Bei dem Eisenbahnunglück in Hirschberg hat die Eisenbahnbehörde den Lokomotivführer über eine in Reparatur befindliche Stelle fahren lassen, ohne ihm ein Wort der Warnung mit auf den Weg zu geben, beschuldigt aber den dabei verunglückten Mann der alleinigen Verschuldung. Ein solches Verfahren ist gefällig. Es greift nicht nur dem Richterprache vor, welcher die civilrechtlichen Entschädigungsansprüche der Familie des getödteten Beamten zu erörtern hat, es ist auch ein ipse dixit Beweis, welcher Geist in einer Verwaltung weht, mit der man ganz Deutschland durch das Reichs-Eisenbahn-Projekt beglücken will.

**Volles und Sächsisches.**

Unter den dem Generalleutnant Grafen Wolff zu seinem 50. Geburtstag zugegangenen Glückwunschkarten befindet sich auch ein solches von Sr. Majestät dem König von Sachsen.  
— So hat denn gettern Dresden seinem Dettmer das letzte Geleit gegeben. Die Tausende, die so oft dem lebenden Künstler, dem größten der Gegenwart, jubelnd angetreten, sie entließen schweigend das Haupt vor dem Tode; dieselben wachte, die ihm unsterbliche Male verfallen, sie üben die letzte traurige Pflicht, drei hundert Jahre auf seinen Sarg zu führen, und derselben Feder, die man einmal in seinen Vorberatern wieder durfte, ist jetzt nur noch das Scherzstück ob, aber sein Verbleiben in ein lobverheissendes Grab zu berühren. Dettmer's Beerdigung gestaltete sich zu einer um so ehrenvolleren Ausdehnung, als ein geradezu widerwärtiges Wetter die Beerdigung auf's Heuschiefer erzwang. Gerade als sich der Zug zu seinem mehr als einhundertjährigen Wege in Bewegung setzte, öfneten sich die Wolken des Himmels; es regnete ununterbrochen, bis die kirchliche Gasse in die schiele Erde getaucht war. Was man Derrant hinaustrug, strahlte eine helle Augustsonne vom Himmel; als Dettmer den letzten Weg antrat, wachte ein kühler Frühlingwind und war da dem Tode die letzte Gabe erwies, stellte seine Gesundheit nicht auf die Probe. Bei Dettmer's Beerdigung hatten viele, viele Tausende trotz aller abschüchtlenden Wetterung aus — ein launischer, lustiggezierter Publikum. Dettmer's Leiche wurde, buchstäblich gesprochen, in einem wahren Walde von Blumen zur letzten Ruhe geleitet. Röhren von allen getriebener Schönheit und Größe wurden ihm voran, Palmenzweige mit den edelsten Blumen und Lorbeerkränzen von reichem Schmucke ihm zur Seite getragen. Auf dreien Aufhängern lag man die Blumen; es regnete kein einzelnes deutsches Theater, kein Schillerfest, kein dramatisches Zerklüftung, der nicht dem Ableben der Wägen einen letzten Blumenstrauß gesendet. Das gesammte technische Personal des Hoftheaters und die jüngeren Mitglieder des Hof- und Hoftheaters munkten aufgedrungen, um diese gesammte Masse von Blumenenden und Musikanten zu tragen. Es ward unendlich, sie aufzuführen. Dem mit 6 Jahren geübten Volkswagen fährt die Volkstheater Kapelle der Herren Thieme und Winkelnheim voran, unermüdet den mehr als hundertjährigen Weg den Götterlichen Trauermarsch bläsend; hinter dem Zuge schritten die beiden Söhne Dettmer's und die lange Schaar der Leidtragenden: Künstler, Schriftsteller, Kollegen von hier und auswärts, viele Offiziere, ungezählte Freunde und Verehrer des geliebten Mannes. An der Spitze der langen Reihe von Gauspaaren fuhr der Vorstand des Kunstvereins, Graf Platen, in nächster Reihe der Vertreter des Hof- und Hoftheaters Herr Hofrath Dr. und doch, so ehrenvoll dieser ernste Zug war, — immerhin schwerste das Aussehen man's hochgelehrten Mannes. Neben ihm an, einer der Sterne der comedio française, etwa der Schauspieler Goussin oder Pot, wäre verblühen, da würde nicht nur, wie hier in Dresden, die Bevölkerung auf den Weinen gewesen sein; da hätten der Minister der hohen Künste in Frankreich, die höchsten Würdenträger des Staats und die ersten Schriftsteller und Gelehrten des Landes um die Ehre gestritten, die Spitze des Leidtrahns über diesen großen Todten halten zu dürfen. Das nicht auch unser Dettmer die höchsten Beamten des Staats und der Stadt so oft durch seine Kunst gerührt, erschüttert, begeistert, bekehrt? Ach, er war ja nur — ein Schauspieler. Aber welche einen Verlust die Kunst auf diesem Jüngler erlitten, das trat so recht lebendig vor die Seele der Leidtragenden in der Beerdigung, die ihm bereite Lippen über seinen Sarg sprachen. In der Kapelle des Wägen Friedhofs empfing der Hoftheaterintendant den Todten mit dem erhabenen Gesänge seiner 6 Töchter, die Dettmer so oft im Zell gehört: „Nicht tritt der Tod den Menschen an“. Dann trat Hofrath Dr. Pabst vor den Sarg, um ihm einen eben so ergreifenden als geschicklichen Abschied zu widmen. „Trau Dich, theurer Friedrich Dettmer, traue der Weiber, Wägen's fider freudiger Weib, der den Liebhaber der Wägen erlöste, oder was es nicht der Stur der Liebe, der Dich dem Gerichte enttrübt? Ach, wer immer überlässt sich dem Schauspieler seiner glänzenden Siege abgeben, der immer! Auf dem Felde Deiner Dittigkeit, die Du in der Hand, kauft Du dahin, mitten herausgerissen aus der Sonnenbahn Deiner Ministerien, die alle mehrere Gewölbe blüht sich dich. Was Götze von Schiller sang, gilt auch von Dir: Du wendest die Witte höchsten Strebens, Das Leben ist, an dieses Bild des Lebens.“  
Nun betten wir Dich auf die unterirdische Bahne, wohin wir vor 3 Jahren einen Dachsen und Ferkeln betteten. Vereinst Du doch in Dir mit der Realität Dich die lebensvolle Natürlichkeit Jenes. Anstehende Wägen des Landes soll Dir die Kunst, die Stadt Dresden, die Generalleutnant und die Dichter, lernen Du so oft Deine verebende Junge geküsst.  
Stamm hast Du da, bedekt mit Wägen und Blume, Dabingehret die herrliche Gestalt, Was blieb von all dem edlen Hitterräume, Von Deiner Sprach' und Augen Wägenwart? Was von dem Wägen, der die Freiheit forciert? Von Gamont, der sich nur dem Wägen beugt? Von Hamlet's Wägen, die tief verborgen lodert? Von Wägen, der für die Wägen wart? Von Dir, der absteigst des Staubes Wägen, Bist Wägen als dieser schweigend forciert? Nein, über'm Grab' hältst Du der Menschheit Wägen, Das Banner reiner Kunst für immer dich!  
Hierauf ergriß Hofschauspieler A. B. er sei in das Wort. Er schloß die Reden, wie der Tod, der oft besichert an verarmelnden Stamm fähre, der Holz seine Arene in die Wägen reiste. Vor solchem Schlage beugten wir in hellen Schauern unter Haupt. Aber fast wüchsen wie das Schicksal, wägen, das den ersten Liebhaber der Wägen, der bebraten Jücker die bedünte Profie der vollenden Wägenlichkeit erlösten, in einem Augenblicke von uns nahm, da er, was ein todwunder Volk, aber auf dem Ehrenschilde und mit dem geblühten Vorber um die blücker Stern, von Berlin heimkehrte. Dann schloß der Redner die menschlich-schönen Eigenschaften des theuren Kollegen, der ein lieber, unerleibter Freund Allen war, die Schulter an Schulter mit ihm in Wägen und Wägen die unblühten, aber glorreichen Schwestern der Kunst schlugen. Wägen wir und an seinem edlen Wägen auf in unserem Ferkeln: — Die treuesten Wägen wurden noch geküsst durch ein kurzes Wort von Pabst: „Ach ich heute vor acht Tagen in der Vorstellung des Gamont Deine Frage: „Du wägenst mich verlieren? Du bist in der Rolle des Tränen beantwortete: „Du bist verloren! Betenke, Dir nicht nur noch eine kurze Frist, Gamont! — Da ahnte ich nicht, daß dieses Wort von

**Neueste Telegramme der „Dresdener Nachrichten“**  
Berlin, 27. October. Die Verlagen, welche dem morgen zu eröffnenden Landtage zugehen werden, werden kaum einen Anstoss zu sensationeller Behandlung geben. So viel betanmt, hat man zahlreiche Gegenstände zur Weiterführung der Verwaltungsreform zu erwarten, deren prinzipielle Gesichtspunkte bereits der vorige Landtag feststellte. Besonders wichtig sind die Steuerpolitik berührt werden. Absicht der Regierung ist, die drückendsten direkten Steuern zu beistellen und den Ausfall aus dem Verträge der indirekten zu decken. — Die Konferenz von (20) Industriellen zur endgültigen Reduktion eines Unfallversicherungs-Gesetzeswurfs, mit dessen Ausarbeitung, Wienard den Kommerzienrath Waare beauftragte, tritt erst am 2. November in Vorparn zusammen. — Der Antrag auf Verhängung des kleinen Verlegungsstandes über Hamburg ist, wie verlautet, schon in der gestrigen Bundestagsitzung eingebracht worden.

**Berliner Börse vom 27. October.** Die heutige Börse war ziemlich fest, die Course zogen auf allen Gebieten an, was insbesondere auf sehr günstige Wiener und Pariser Nachrichten zurückzuführen ist. Trotzdem hielt sich das Geschäft wiederum nur in sehr bescheidenen Grenzen. Schon heute beklagt man sich mit Besorgungen, die sich indeß glatt abwickelten, da der Geldmarkt ein flüssiger ist. Reportierungen vollzogen sich mit 5-5 1/2 Prozent. Creditdiskont 3 1/2 Prozent. Gegen Schluss trat eine kleine Reaction ein; der Gesamtcharakter ist, wie gesagt, nur als fest zu bezeichnen. Creditnoten blieben 5 1/2, Franzosen 1 1/2, besser. Auf's Wert, noch durch andere Momente günstig beeinflusst, profitierten nicht unwesentlich durch die bessere Bewegung. Von Wägen, Wägen jagen Wägen 1/2, Stetmachinen 1/2, Wägen, Creditmarkt haben 1/2, an. Die übrigen Wägen behauptet, theils Kleinigkeiten niedriger. Oesterreichische Prioritäten fest, aber still. Verwerfliche ziemlich unbedeutend.

**Wägen**  
Wägen 1/2, Stetmachinen 1/2, Wägen, Creditmarkt haben 1/2, an. Die übrigen Wägen behauptet, theils Kleinigkeiten niedriger. Oesterreichische Prioritäten fest, aber still. Verwerfliche ziemlich unbedeutend.

Der größte Theil der militärischen Meckereferbernisse, welche die österreichischen Delegationen bewilligen sollen, gegen 9 Mill fl., werden für Befestigungen in Galizien und Wägen beauftragt. Oesterreich will sich nicht überlassen lassen, wägen eine spätere europäische Verwicklung es zu Gegnern Russlands und Italiens macht. In Irland nehmen die Dinge eine immer ernstere Gestalt an. Die Irländer betrachten ihre Insel bereits als nicht mehr zu England gehörig; ein Redner bezeichnete dieser Tage Irland als einen der Staaten der nordamerikanischen Union. Ein anderer Agitator, O'Connor, gestellte ihm, sich die Henschelei Gladstone's, sich für das angeblich harte Loos der Christen unter türkischer Herrschaft zu

erschaffen und die gütliche Willkürhaftigkeit in Irland unangenehm zu lassen. Er rief aus:  
„Glaubte man die türkische Volkswirtschaft vernichten. Er solle nach Irland kommen, wo eine tiefe Untersuchung als jemals in Bulgarien herrsche, und er möge die irischen Vandalen vernichten. In jeder irischen Grafschaft erlösen Vandalen, die äger und teuflischer seien, als es jemals Skandinavien waren, denn diese stützten reichlich ihre Sklaven, während die Vandalen das Volk zum Hungertode brachten. Die Grundbesitzer vernichteten die weltliche Jugend in Hunderten von Familien. Statt dessen will die englische Regierung mit Staatsmassregeln vorgehen und zunächst die Führer der Irländer in Anlagenzustand versetzen. Ein löblicheres und ungeringeres Mittel gegen ein so ungeheures Uebel wurde kaum je in Aussicht genommen. Während sich die Regierung mit den Agitatoren über die Bedeutung einzelner Stellen aufreißender Reden herumant und eine Unzahl Prej-projekte einleitet, greift die Empörung immer weiter um sich.“  
Die französischen Kammer sind zu einer ausserordentlichen Sitzung auf den 9. November einberufen. Sie finden einen reichen, aber nicht sehr erbaulichen Arbeitsstoff. Nicht bloss werden alle die Ständebillards, welche in der letzten Zeit die öffentliche Meinung in Frankreich so beschäftigten, in Form von Interpellationen zur Sprache kommen — die Ausführung des Massregeln allein schon wirkt einen mächtigen Eindruck in die Kammer. Die Bauern in Cholet haben zur Verhinderung der Zugänge des dortigen Trappistenklosters dreißig Karren herbeigezogen. 2000 Bewaffnete sollen das Kloster besetzen und bereit sein zu schießen, wenn die „Aebthäuser ihre Mönche belagern wollten“. Der „Messager de Toulouse“ kündigt an, dass die Kister sich mit Raketen versehen haben, mit welchen, wenn die Polizei erscheint, das Alarm-Signal gegeben werden soll, um die Landeute zu Hilfe zu rufen.  
Bei den Eisenbahnunglücken, die sich in den letzten Tagen auf den preussischen Staatsbahnen ereignet haben, ist es höchst schmerzhaft ausgefallen, mit welchen absprechenden Urtheilen die von oben beeinflusste Presse über die in ihrem Verufe verunglückten Lokomotivführer sofort bei der Hand waren. Sie sind die Schuldigen, behauptet diese Sorte von Zeitungen! Die Werrischen können sich freilich nicht verteidigen. Nun stellt sich nachher heraus, dass man dem Lokomotivführer, der bei Dortmund sein Leben verlor, eine Güterzugmaschine für den Schnellzug zwischen Köln und Berlin gegeben hat. Unmöglich kann man mit einer Maschine, die nur Güterzüge, also Züge mit geringer Fahrgeschwindigkeit und großer Last zu befördern hat, einen Jagdgeschwindigkeit bedienenden. Auf den Kopf aber sagt man dem toten Lokomotivführer zu, dass er allein durch zu rasches Fahren das Unglück bei Dortmund bewirkt habe. Bei dem Eisenbahnunglück in Hirschberg hat die Eisenbahnbehörde den Lokomotivführer über eine in Reparatur befindliche Stelle fahren lassen, ohne ihm ein Wort der Warnung mit auf den Weg zu geben, beschuldigt aber den dabei verunglückten Mann der alleinigen Verschuldung. Ein solches Verfahren ist gefällig. Es greift nicht nur dem Richterprache vor, welcher die civilrechtlichen Entschädigungsansprüche der Familie des getödteten Beamten zu erörtern hat, es ist auch ein ipse dixit Beweis, welcher Geist in einer Verwaltung weht, mit der man ganz Deutschland durch das Reichs-Eisenbahn-Projekt beglücken will.

**Wägen**  
Wägen 1/2, Stetmachinen 1/2, Wägen, Creditmarkt haben 1/2, an. Die übrigen Wägen behauptet, theils Kleinigkeiten niedriger. Oesterreichische Prioritäten fest, aber still. Verwerfliche ziemlich unbedeutend.

erschaffen und die gütliche Willkürhaftigkeit in Irland unangenehm zu lassen. Er rief aus:  
„Glaubte man die türkische Volkswirtschaft vernichten. Er solle nach Irland kommen, wo eine tiefe Untersuchung als jemals in Bulgarien herrsche, und er möge die irischen Vandalen vernichten. In jeder irischen Grafschaft erlösen Vandalen, die äger und teuflischer seien, als es jemals Skandinavien waren, denn diese stützten reichlich ihre Sklaven, während die Vandalen das Volk zum Hungertode brachten. Die Grundbesitzer vernichteten die weltliche Jugend in Hunderten von Familien. Statt dessen will die englische Regierung mit Staatsmassregeln vorgehen und zunächst die Führer der Irländer in Anlagenzustand versetzen. Ein löblicheres und ungeringeres Mittel gegen ein so ungeheures Uebel wurde kaum je in Aussicht genommen. Während sich die Regierung mit den Agitatoren über die Bedeutung einzelner Stellen aufreißender Reden herumant und eine Unzahl Prej-projekte einleitet, greift die Empörung immer weiter um sich.“  
Die französischen Kammer sind zu einer ausserordentlichen Sitzung auf den 9. November einberufen. Sie finden einen reichen, aber nicht sehr erbaulichen Arbeitsstoff. Nicht bloss werden alle die Ständebillards, welche in der letzten Zeit die öffentliche Meinung in Frankreich so beschäftigten, in Form von Interpellationen zur Sprache kommen — die Ausführung des Massregeln allein schon wirkt einen mächtigen Eindruck in die Kammer. Die Bauern in Cholet haben zur Verhinderung der Zugänge des dortigen Trappistenklosters dreißig Karren herbeigezogen. 2000 Bewaffnete sollen das Kloster besetzen und bereit sein zu schießen, wenn die „Aebthäuser ihre Mönche belagern wollten“. Der „Messager de Toulouse“ kündigt an, dass die Kister sich mit Raketen versehen haben, mit welchen, wenn die Polizei erscheint, das Alarm-Signal gegeben werden soll, um die Landeute zu Hilfe zu rufen.  
Bei den Eisenbahnunglücken, die sich in den letzten Tagen auf den preussischen Staatsbahnen ereignet haben, ist es höchst schmerzhaft ausgefallen, mit welchen absprechenden Urtheilen die von oben beeinflusste Presse über die in ihrem Verufe verunglückten Lokomotivführer sofort bei der Hand waren. Sie sind die Schuldigen, behauptet diese Sorte von Zeitungen! Die Werrischen können sich freilich nicht verteidigen. Nun stellt sich nachher heraus, dass man dem Lokomotivführer, der bei Dortmund sein Leben verlor, eine Güterzugmaschine für den Schnellzug zwischen Köln und Berlin gegeben hat. Unmöglich kann man mit einer Maschine, die nur Güterzüge, also Züge mit geringer Fahrgeschwindigkeit und großer Last zu befördern hat, einen Jagdgeschwindigkeit bedienenden. Auf den Kopf aber sagt man dem toten Lokomotivführer zu, dass er allein durch zu rasches Fahren das Unglück bei Dortmund bewirkt habe. Bei dem Eisenbahnunglück in Hirschberg hat die Eisenbahnbehörde den Lokomotivführer über eine in Reparatur befindliche Stelle fahren lassen, ohne ihm ein Wort der Warnung mit auf den Weg zu geben, beschuldigt aber den dabei verunglückten Mann der alleinigen Verschuldung. Ein solches Verfahren ist gefällig. Es greift nicht nur dem Richterprache vor, welcher die civilrechtlichen Entschädigungsansprüche der Familie des getödteten Beamten zu erörtern hat, es ist auch ein ipse dixit Beweis, welcher Geist in einer Verwaltung weht, mit der man ganz Deutschland durch das Reichs-Eisenbahn-Projekt beglücken will.